

Chorfahrt 2012 nach Scharbeutz

„Freude lässt sich nur voll auskosten, wenn ein anderer sich mit freut“, sagt Marc Twain. Recht hat er. Voice and Spirit hat die Freude am Chorwochenende in Scharbeutz in vollen Zügen auskosten. Am Freitag, den 24.02.2012, fanden wir uns am späten Nachmittag in der Jugendherberge in Scharbeutz, Strandstraße, ein. Schnell hieß es, Koffer auspacken, Betten beziehen und dann nur über die Straße an den Strand. An diesem Ablauf hat sich bei mir seit Kindheitstagen nichts geändert. Das Wetter war nicht sehr einladend. Es war windig, kalt und der Himmel war grau. Die Ostsee hielt noch Eisschollen als Landeplatz für die Vögel bereit. Der Spaziergang diente also nur einer kurzen Orientierung und dann war es auch schon Zeit, sich mit Tee und Abendbrot zu



versorgen, um danach an der ersten Probe teilzunehmen. Wir hatten einen Probenraum in einem Pavillon für uns allein und konnten dort nach Herzenslust singen, reden, lachen und das alles mal miteinander, nacheinander und oft auch (heillos) durcheinander.

Catrin hatte sich viel vorgenommen. Sie wollte uns vor allem auf das Frühjahrskonzert am 17. März in Moorrege vorbereiten. Ihre größte Aufgabe war es, uns in die Lage zu versetzen, bei diesem Konzert das Lied „Gabiellas Sång“ aus dem Film „Wie im Himmel“ vortragen zu können. Jeder, der den Film gesehen hat, weiß, dass dieses Lied einen enormen „Gänsehaut-Faktor“ hat. Dazu fällt mir schon wieder ein Spruch ein. Ist er von Hermann Hesse? „Nur wer das Unmögliche versucht, kann das Mögliche erreichen“ ... oder so ähnlich. Das muss ein Motto von Catrin sein. Oft schon ist es mir passiert, dass sie mit uns ein neues Lied übt, von dem ich denke, UNMÖGLICH!!! DAS SCHAFFE ICH NIE! Dabei sollte ich eigentlich inzwischen gelernt haben: Mit Catrin wird das Unmögliche möglich. Und nachdem es möglich geworden ist, wird es mit der Zeit immer besser, klingt immer schöner und gehört irgendwann zum persönlichen Liederschatz, der auswendig gesungen werden kann.

Aber der Weg dahin führt durch viele, viele Proben. Gerade Gabriellas Sång ist nicht nur deshalb so schwierig, weil wir uns auf den schwedischen Text einlassen müssen. Nein, er ist auch schwierig, weil wir streckenweise nur aaaaaa und oooooo singen. Ich kann mir eine Melodie besser merken, wenn sie mit einem Text verbunden ist. Da A und O ist, dass man wissen muss, an welcher Stelle man a oder o singen soll. Dies gilt besonders für diejenigen, die keine Notenkenntnisse haben. Man könnte meinen, es kann doch nicht so schwer sein, aaaaahhhh oder oooooohhhh zu singen. Von wegen: Unser Tenor z. B. schmetterte ein aaaaaahhhh aus voller Brust und aus den hinteren Reihen drang es korrigierend: ooooooohhhh!! Dirk (Bass) zückte kurzerhand seinen Kugelschreiber und schrieb ein „O“ auf einen kleinen Zettel und reichte diesen Zettel an Wolfgang (Tenor) weiter. Nun hatte Wolfgang es schriftlich und zeigte diesen Zettel vor lauter Begeisterung ständig seinen anderen Tenören, so dass Catrin nach einigen vergeblichen Versuchen, die Probendisziplin wieder herzustellen, ein Machtwort sprach. Ganz ruhig und mit pädagogisch wertvollem Unterton sagte sie „Wolfgang, ich sammele das gleich ein und du kannst es dir nach der Stunde wieder abholen“. Damit war es dann ganz vorbei mit der Konzentration. Der Chor brach (wieder einmal) in lautes Gelächter aus, um danach jedoch konzentriert weiter zu üben. Im übrigen hat das Essen von Knäckebrot nicht dazu beigetragen, die schwedische Aussprache zu verbessern. Dennoch gelang es immer besser, den Klang der schwedischen Sprache phonetisch zu imitieren. Wenn man bedenkt, wie toll Hape Kerkeling dänisch spricht (ohne ein einziges richtiges dänisches Wort zu benutzen), dann weiß man ungefähr, wie wir mit der schwedischen Aussprache klar kommen. Den Elch-Test müssen wir damit ja auch nicht bestehen.

Catrin hatte natürlich auch einige neue Lieder im Gepäck, die wir kurzerhand eingeübt haben. Nach „Gabiella“ erschien uns alles andere easy going. Nach dem Üben eines neuen Liedes pflegt Catrin

zu sagen „Ab damit unter's Kopfkissen“. Dirk meinte daraufhin, er müsste schon im Sitzen schlafen, weil so viele Liedertexte unter seinem Kopfkissen liegen. Auch das „Putzen“ (O-Ton Catrin) bereits bekannter Lieder war schnell getan. Die Probe war beendet, der gesellige Abend eröffnet. Die Tische wurden zusammengedrückt, es gab etwas zu Naschen und natürlich auch das eine oder andere Getränk und dann wurde geredet, gelacht, gesungen. Die Akustik in dem Pavillon war toll für den Chorgesang. Bei der Unterhaltung entstand jedoch in kürzester Zeit ein derartiger Geräuschpegel, dass man seinem Gesprächspartner ins Ohr schreien musste und für Hörgeschädigte war es schwer, einer Unterhaltung zu folgen. Wer sich noch nicht zu den Hörgeschädigten zählte, fühlte sich diesem Schicksal nach dem Abend deutlich näher. Ganz sicher litt auch die Stimme ein wenig. Wenn aber jemand glaubt, dass könnte unserem Wohlbefinden abträglich sein, der irrt sich gewaltig. Wir hatten sehr viel Spaß. Es zeigte sich auch, dass ein Chor für alle Fälle des Lebens gerüstet ist. So biss eine Chorschwester herzlich in ein Haribo-Lakritz und statt „Haribo macht Kinder froh und Erwachsene ebenso“ lag der Lakritzbonbon mitsamt ihrer Zahnkrone plötzlich auf dem Tisch. Freundlich bot ich ihr an, die Krone mittels eines Kaugummis wieder festzukleben. Aber da kam noch ein besserer Rettungsvorschlag aus der Runde (wir sind ja so kreativ): „Frag doch einmal eine unserer älteren Chormitglieder, ob nicht jemand Haftcreme für die Zähne dabei hat“. Gesagt – getan. Natürlich hatte jemand... Ich sagte ja, unser Chor ist für alle Wechselfälle des Lebens vorbereitet. Und Voice and Spirit ist besonders stolz darauf, dass bei uns alle Altersgruppen vertreten sind. Einige von uns sind nur älter an Jahren, im Herzen aber so jung geblieben, dass mir niemand böse sein wird, wenn ich dies schreibe. Im übrigen hat meine Chorschwester auf den Einsatz von Haftcreme verzichtet und zog es vor, am nächsten Tag einen Zahnarzt aufzusuchen. Dabei erzählte sie mir hinterher während unserer Probe, dass sie mit Geburtsnamen eigentlich „König“ hieße und also zum Zahnarzt hätte sagen können: „Guten Tag, mein Name ist König. Ich habe meine Krone verloren.“ Wieder hatten wir Anlass, uns vor Lachen zu biegen. Aber Catrin schaffte es mit einem Blick, dass wir mit dem nötigen Ernst wieder bei den Proben waren. Der Samstag war übrigens ein wunderschöner und sonniger Tag. Catrin wollte mit den Stimmen (Sopran, Alt, Tenor und Bass) in einzelnen Gruppen proben. Das hieß für uns, wir konnten die freie Zeit nutzen, um in Gruppen am Strand entlang zu wandern. Das bot Gelegenheit für Gespräche mit denen, die man vielleicht noch nicht so gut kannte oder man konnte das Kennenlernen vertiefen. Es wurde viel fotografiert und ich hatte Zeit, meine Filmkamera zum Einsatz zu bringen.



Ich habe in einem Gespräch mit Christiane, einem sehr netten Neuzugang bei Voice and Spirit, z. B. erfahren, dass sie sich auch über unsere Internetseite informiert und dabei schon festgestellt hatte, dass wir eine nette Truppe sind. Das ist wiederum Ansporn für mich, weitere Berichte über unser Chor(er)leben zu schreiben.

Auch der Samstag verging mit Singen, Singen und nochmal Singen. Nebenbei gab es wunderbares Essen, Spaziergänge, Kaffeetrinken und kurze Einkaufsbummel (must have in Scharbeutz). Und abends wurde es wieder gemütlich. Erika und Wolfgang brachten etwas Moorreger Karneval zu uns durch höchst amüsante Bütten-Reden. Dieter war unser DJ und er versteht etwas davon. Die Musik brachte uns in Bewegung, wobei wir natürlich die meisten Titel mitsingen konnten. Wir hatten einen fröhlichen Abend, der unsere Stimmbänder wieder sehr strapazierte. Das führte dazu, dass Catrin am nächsten Tag bei der Probe einen größeren Anteil an Bässen im Chor vorfand, als ihr eigentlich lieb war. Aber ich tröstete mich damit, dass es ist besser, wie Zarah Leander zu singen als gar keine Stimme mehr vorzufinden. Der Sonntagvormittag gehörte wieder zum größten Teil Gabriella. Als Catrin dann zum Schluss sagte: So, das ganze noch einmal – im Stehen – folgte erst eine konzentrierte (fast feierliche) Ruhe. Dann



erklangen die ersten Klaviertöne und (oh ewiges Wunder) die meistens richtigen Töne waren irgendwie einfach da. Wir mussten sie nicht mehr mühsam suchen oder vorher darüber nachdenken. Wir sangen und es klang gut. Wir waren zwar nicht total zufrieden, aber wir waren ein großes Stück weitergekommen und wussten, wenn wir weiter arbeiten, dann wird es vorangehen und es wird auch konzertreif. Wir hatten alle das Gefühl „Yes we can!“ Damit war unser Chorwochenende auch abgeschlossen und wir freuten uns alle auf das Konzert am 17.03.2012 in der St. Michael-Kirche in Moorreege. (Sylvia)

